

Mirjana Zipperle · Petra Bauer
Barbara Stauber · Rainer Treptow *Hrsg.*

Vermitteln

Eine Aufgabe von Theorie
und Praxis Sozialer Arbeit

 Springer VS

Vermitteln

Mirjana Zipperle • Petra Bauer
Barbara Stauber • Rainer Treptow
(Hrsg.)

Vermitteln

Eine Aufgabe von Theorie und Praxis
Sozialer Arbeit

Herausgeber
Mirjana Zipperle
Petra Bauer
Barbara Stauber
Rainer Treptow

Universität Tübingen
Tübingen
Deutschland

ISBN 978-3-658-08559-9 ISBN 978-3-658-08560-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-08560-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Zur Verabschiedung von Eberhard Bolay

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Mirjana Zipperle, Rainer Treptow, Petra Bauer und Barbara Stauber	
Teil I Theoretische Zugänge	
Zur Vermittlung von Theorie und Praxis. Notizen über das Schwierige daran.	15
Rainer Treptow	
„Vermittlung trotz(t) Zwang?“ Einige Einsichten aus der empirischen Analyse geschlossener Unterbringung für eine Perspektive der Grenzbearbeitung	27
Fabian Kessl	
Anerkennungstheoretische Überlegungen zum Kontext von Jugendhilfe und Schule – revisited	41
Christine Wiezorek	
Mädchenarbeit und die Herausforderungen der neueren gendertheoretischen Debatten	55
Eva Maria Lohner und Barbara Stauber	
Heterogenität, Diversität, Intersektionalität: Probleme der Vermittlung und Perspektiven der Kritik	67
Angela Rein und Christine Riegel	

Selbstvermittlung – theoretische Reflexion als kollektiver Aneignungsprozess von Wissen. Eberhard Bolay und der sozialwissenschaftliche Lese- und Diskussionskreis Tübingen	85
Hermann Berner	

Teil II Beteiligung und Adressaten

Adressat_innen zwischen Konstruktion und Eigensinn-zur Vermittlung eines kritischen Adressatenbegriffs mit methodologischen Fragen der Genderforschung	99
Maria Bitzan	

Respekt und Autonomie – Bemerkungen aus Anlass von Sennetts ‚Respekt im Zeitalter der Ungleichheit‘	113
Hans Thiersch	

Beteiligung (ehemaliger) Adressat_innen als Ressource für die pädagogische Fachpraxis	123
Katharina Mangold	

Teil III Jugendhilfe und Schule

Vermittlungsräume und Formgebung – Hinweise auf eine Pädagogik des Sozialen in der Gesellschaft der Gegenwart	139
Stephan Maykus	

Jugendhilfe als Schulentwicklung – Schule als Jugendhilfeentwicklung. Zur wechselseitigen Impulsvermittlung	151
Mirjana Zipperle	

Vermittlung zwischen Akzeptanz und Skepsis bei aktuellen Entwicklungen in der Schulsozialarbeit	165
Angelika Iser	

Die subjektive Seite von Benachteiligung als Fokus von Schulsozialarbeit	179
Carola Flad	

Vermitteln? Zur (fiktiven) Bedeutung von Forschungsergebnissen für die Schulsystementwicklung in Baden-Württemberg – zwischen bildungspolitischen Reformen und ambitionierter schulischer Praxis	191
Thorsten Bohl	
Teil IV Professionalisierung und Qualität	
Vermitteln einer beraterischen Grundhaltung oder: Über die Schwierigkeit, Neugier, Offenheit und Anerkennung zu lehren und zu lernen	205
Petra Bauer und Marc Weinhardt	
Entwicklung von Professionalität – zur Bedeutung von Praktika im Studium	217
Christa Neuberger, Barbara Weiß, Sabine Schneider, Maren Zeller, Bettina Gärtner, Mirjana Zipperle, Eva Maria Lohner, Ulrike Hüllemann, Katharina Harter, Katharina Schulze und Angela Held	
Ein junges akademisches Fach zwischen vielen Stühlen Oder: Anlässe, Ziele und Grenzen des Vermittelns	239
Anne Frommann	
Konfliktarbeit – Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft	245
Franz Herrmann	
Jugendlicher Alkoholkonsum auf der innerstädtischen Wochenend- und Eventszene – Was muss hier vermittelt werden?	259
Gabriele Stumpp	
Ausgerechnet – Vermittlung in der Jugend-Schulden-Beratung	267
Heiner Gutbrod	
Geschlechtliche Arbeitsteilungen in der Sozialen Arbeit – brüchig und fest zugleich. Ein Essay	281
Barbara Rose	

Teil V Jugendhilfeentwicklung und Jugendhilfepolitik

Jugendämter in neuer Verantwortung Zukünftige Herausforderungen für die Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfe	295
Wolfgang Trede	
„Verjugendsozialarbeiterisierung“ oder Infrastruktur der Anerkennung? Kinder- und Jugendhilfe im aktivierenden Wohlfahrtsstaat	309
Larissa von Schwanenflügel und Andreas Walther	
Jugendpolitik in Baden-Württemberg	323
Werner Miehle-Fregin	

Die Herausgeber

Dr. Mirjana Zipperle Dipl. Päd., Sozialwirtin (BA), Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Praktikumsbüros am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen. Arbeitsschwerpunkte: Jugendhilfeforschung, Kooperation Jugendhilfe und (Ganztags) Schule, Theorie – Praxis Verhältnis. Kindheitspädagogik.

Prof. Dr. Petra Bauer ist Professorin für Erziehungswissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Sozialpädagogik. Ihre Arbeitsschwerpunkte: Psychosoziale Beratung, Supervision, multiprofessionelle Kooperation und Vernetzung, Familie(n) und Soziale Arbeit.

Prof. Dr. Barbara Stauber seit 2007 Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen (Abteilung Sozialpädagogik); Aktuelle Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: biografische Übergangsforschung, Jugendkulturelle Praktiken, Gender und Diversity.

Prof. Dr. Rainer Treptow Jg. 1954, Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Theorie und Geschichte der Sozialen Arbeit, Kulturelle Bildung, Internationalität.

Einleitung

Mirjana Zipperle, Rainer Treptow, Petra Bauer und
Barbara Stauber

Vermitteln und Vermittlung sind Begriffe, die in verschiedenen Kontexten der alltagssprachlichen und der fachlichen Verständigung Sozialer Arbeit wie selbstverständlich teils mitlaufen, teils explizit Gegenstand genauerer Bestimmungen, Abgrenzungen oder Problematisierungen sind. Gleichwohl ist Vermitteln kein Fachbegriff im engeren Sinne, einschlägige Handbücher oder Lexika stellen ihn jedenfalls kaum ausdrücklich heraus. In dieser reizvollen Eigentümlichkeit einer zuweilen beiläufigen und dann wieder herausgehobenen Beschreibung einer Vielzahl sehr unterschiedlichen Überlegungen und Tätigkeiten, die zentral sind für die Sozialpädagogik als Disziplin wie auch als Profession, zieht Vermitteln die Aufmerksamkeit der Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes auf sich.

M. Zipperle (✉)

Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen,
Münzgasse 22–30, 72070 Tübingen, Deutschland
E-Mail: Mirjana.Zipperle@uni-tuebingen.de

R. Treptow

Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen,
Münzgasse 22–30, 72070 Tübingen, Deutschland
E-Mail: rainer.treptow@uni-tuebingen.de

P. Bauer

Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen,
Münzgasse 22–30, 72070 Tübingen, Deutschland
E-Mail: petra.bauer@uni-tuebingen.de

B. Stauber

Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen,
Münzgasse 22–30, 72070 Tübingen, Deutschland
E-Mail: barbara.stauber@uni-tuebingen.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

M. Zipperle et al. (Hrsg.), *Vermitteln*, DOI 10.1007/978-3-658-08560-5_1

Im engeren Sinne gilt Vermitteln hier als eine Handlungsform der Sozialen Arbeit, die sehr verschiedene Ausprägungen hat. In der Hilfeplanung, aber auch in der Mediation und Konfliktarbeit besteht die Aufgabe des Vermittelns zum Beispiel darin, divergente Positionen der Beteiligten zu klären und durch methodisch reflektierte Verfahren dazu beizutragen, den Beteiligten Grundlagen für gelingendere Interaktionen zu ermöglichen. In Lehr-Lern-Arrangements zum Erwerb sozialer Kompetenz, z. B. in der Eltern- und Familienbildung, der Beratung oder in der Kulturellen Bildung, wird die Vermittlung von Inhalten zu einer Frage der Didaktik. In der Theorie Sozialer Arbeit gehört die Befassung mit Vermittlungsverhältnissen, die z. B. zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft oder auch zwischen verschiedenen Einrichtungen sozialer und kulturelle Arbeit bestehen, ebenso zu den Grundlagen wie bei der Bestimmung der Beziehung zwischen konkretem Fallbezug und allgemeinem Regelwissen, etwa im Kontext von Professionalisierung und Professionalität.

Im vorliegenden Band wird eine Auseinandersetzung mit Begriff, Aufgabe und Reichweite des Vermittelns vorgelegt. Nicht alle Autorinnen und Autoren nehmen die Perspektive der Sozialen Arbeit ein, aber alle zeigen, wie ergiebig die Frage nach Vermitteln ist, indem sie sehr unterschiedliche Zugänge vorstellen. Der vorliegende Band dokumentiert daher nicht nur die Relevanz des Vermittelns in unterschiedlichen Handlungsfeldern, sondern auch Kritik an der allzu einfachen Rede von der Vermittlung zwischen Theorie und Praxis. Angesichts des Beschleunigungsdrucks, unter den die Erfüllung von Vermittlungserwartungen gerät, aber auch vor dem Hintergrund einer wachsenden Aufmerksamkeit für den Eigensinn von Beteiligung der Adressaten an dem, was geschehen soll, entsteht die Frage, in welcher Weise sich die Ansprüche an Vermittlung verändert haben, welche Rahmenbedingungen zu berücksichtigen sind und wo die Aufgabe des Vermittelns, z. B. durch sozialtechnologische Überformungen an Grenzen gerät.

Eberhard Bolay, unser langjähriger Kollege und Freund, ist ein Meister des Vermittelns, auch wenn er sich nie explizit mit dem Begriff selbst auseinandergesetzt hat. Dennoch waren seine kollegialen Beiträge durch unschätzbare Vermittlungsarbeit geprägt, seine wissenschaftliche Arbeit auf ganz unterschiedliche Aspekte des Vermittelns ausgerichtet. Zum Sommersemester 2015 geht er in den Ruhestand, aus diesem Anlass ist dieser Band entstanden und ihm gewidmet. Wir haben langjährige Wegegefährtinginnen und -gefährtingen von Eberhard Bolay aus unterschiedlichen Theorie- und Praxisfeldern der Sozialen Arbeit gefragt, ob sie zu diesem Anlass und mit diesem Themenbezug ihre Expertise einbringen möchten. Daraus entstanden ist ein Band, der in fünf Teilen verschiedene Aspekte von Vermitteln verhandelt:

Im *ersten Teil* werden theoretische Grundlagen vorgestellt, die in aktuellen und geschichtlichen Disziplinarkontexten Vermittlung als Reflexionsproblem sichtbar

machen. In der Vieldimensionalität von Diskurslinien sollen Reichweiten begrifflich-reflexiver Vergewisserung von Vermittlungen deutlich werden, denen dann, im zweiten Kapitel, ausgewählte praktisch-interaktive Aspekte des Vermitteln im Blick auf Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit folgen, wobei normative und kritisch befragende Zugänge betont werden. Im dritten Kapitel wird eine weitere Fokussierung vorgenommen, indem das Vermittlungsverhältnis zwischen Jugendhilfe und Schule sowie die Formen seiner praktischen Gestaltung durch die beteiligten Akteure beschrieben werden. Derart beispielhaft unterlegt konzentriert sich das vierte Kapitel auf weiter spezifizierte Fragen der Vermittlung als Aufgabe professionellen Handelns und der Frage nach den Herausforderungen und der Vermittlungsqualität. Das abschließende Kapitel wendet sich Aspekten einer Bestandsaufnahme und Perspektivenentwicklung einer beteiligungsorientierten Jugendpolitik im Allgemeinen sowie im regionalen Raum zu.

Zu den Beiträgen im Einzelnen:

Im ersten Beitrag, der sich mit theoretischen Grundlagen befasst, bezieht *Rainer Treptow* den Prozess des Vermitteln auf die überlieferte Unterscheidung von Theorie und Praxis. Skizziert werden einige Schwierigkeiten, die sich aus dem Anspruch an ihre wechselseitige Vermittlung ergeben. Traditionellerweise wird der Begriff der Vermittlung in diesem Rahmen verwendet, um die Besonderheit der Verbindung zwischen den beiden Bereichen zu beschreiben. Darüber hinaus übernimmt der Vermittlungsbegriff eine Reihe weiterer Funktionen, in denen jener Theorie-Praxis-Rahmen eher unausgesprochen bleibt, dennoch Aufgaben der Handlungskordinierung, der Verständigung und der Entscheidung genauer bezeichnet. Schließlich bieten die Tätigkeit (vermitteln) und ihr Ergebnis (Vermittlung) genügend Gründe, sie vom Unvermittelten und Nicht-Vermittelbaren zu unterscheiden. Hier gilt es, einige nicht sonderlich systematisch entwickelte Merkmale zu den Grenzen des Vermitteln auszumachen.

In der Abgrenzung von einer verkürzten Betrachtung von Vermittlung als reiner Transferstrategie beschreibt *Fabian Kessl*, wie sich Vermitteln im Horizont einer Bestimmung des (sozial-)pädagogischen Tuns als Grenzbearbeitung ausloten lässt. Für Kessl ist pädagogische Arbeit Vermittlungstätigkeit schlechthin. Sie findet auf fast allen relevanten Erkenntnisebenen der Bildungs-, Erziehungs- und Sorgeverhältnisse statt, sowohl in Bezug auf gesellschafts- oder sozialisationstheoretische als auch auf professionstheoretische oder lern- und bildungstheoretische Problemstellungen. Pädagogische Tätigkeit kann auf diese Weise als Vermittlung von Individuum und Gesellschaft bestimmt werden. Dieser Vermittlungsprozess nimmt so Einfluss auf das für Bildungs-, Erziehungs- und Sorgeprozesse zentrale Prinzip der Sozialisation: Der Einbezug der Akteur_innen in den gesellschaftlichen Zusammenhang sowie die Vermittlung von Theorie und Praxis, insbesondere die Vermittlung unterschiedlicher Wissensformen, sei es wissenschaftliches und orga-

nisationales Routinewissen. Nicht zuletzt ist in der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten resp. Kompetenzen der Kern von Didaktik zu sehen.

Christine Wiezorek widmet sich Eberhard Bolays anerkennungstheoretischen Überlegungen im Kontext von Jugendhilfe und Schule und der Frage, inwiefern aus den strukturellen Unterschieden von Jugendhilfe und Schule Differenzen in den pädagogischen Anerkennungsverhältnissen resultieren. Dabei werden die strukturellen Differenzen auf der Ebene rechtlicher Grundlegung ausgearbeitet, um anschließend die Notwendigkeit einer stärkeren empirischen Fundierung der Diskussion von Schule und Jugendhilfe als differente Anerkennungskonfiguration zu verdeutlichen. Empirisch zu klären ist vor allem, inwiefern Erfahrungen der bzw. Vorenthaltungen von Anerkennung in pädagogischen Beziehungen durch das schul- bzw. sozialpädagogische Handeln in der Begegnung bzw. inwiefern sie durch den institutionellen Kontext geprägt sind. Damit ist zu diskutieren, inwiefern diese Erfahrungen eher Fragen bezüglich von pädagogischer Professionalität betreffen als die von strukturellen institutionellen Unterschieden.

Der Beitrag von *Eva Maria Lohner und Barbara Stauber* führt Mädchenarbeit als Vermittlerin ein, die sich seit ihren Anfängen als eine politische Akteurin versteht, die sich strukturell und inhaltlich einmischt, Positionen vermittelt und dabei in gesellschaftlich-politische Verhältnisse interveniert. Diesbezüglich hat Mädchenarbeit eine bis heute geltende Aktualität, indem sie sich nach wie vor dem Ziel verpflichtet sieht, (Geschlechter)Gerechtigkeit herbeizuführen und soziale Ungleichheit qua Geschlecht aufzudecken. Diese kann vor allem dann nicht als erreicht gelten, wenn queerfeministische Perspektiven einbezogen werden und es in der Begleitung von Mädchen darum geht, dass diese ihren eigenen Weg im Blick auf sexuelle Orientierungen und geschlechterbezogene Identitätsarbeit finden. Angesichts neuerer gendertheoretischer Debatten lässt sich die so konstatierte gesellschaftliche Relevanz von Mädchenarbeit auf die Frage zuspitzen, ob die Forderung nach geschlechtshomogenen Räumen noch aufrechterhalten werden kann. Diese lässt sich – trotz der Gefahr erneuter Essentialisierung – gerade aus der Kritik der Heteronormativität heraus (neu) begründen.

Angela Rein und Christine Riegel fragen in ihrem Artikel, wie Diversität, Intersektionalität und Heterogenität als Begriffe und Konzepte zueinander in Beziehung stehen und in welcher Weise sie sich miteinander vermitteln lassen. Vor dem Hintergrund von Ambivalenzen im Umgang mit Differenz und Ungleichheit sowie der Involviertheit von Pädagogik und Sozialer Arbeit in gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse diskutieren die Autorinnen, inwiefern sich die genannten Konzepte als tragfähig erweisen, den Herausforderungen und Gefahren der Reproduktion von hegemonialen Verhältnissen reflexiv zu begegnen und möglicherweise im Horizont sozialer Gerechtigkeit verändernd in bestehende

Ungleichheitsverhältnisse einzugreifen. Dazu werden theoretische Implikationen herausgearbeitet und untersucht, welche Aufgaben und Zielsetzungen den Ansätzen inhärent sind und inwieweit sie ein Konzept der praktischen oder politischen Vermittlung darstellen. In einer übergreifenden Perspektive erweist sich die Tragfähigkeit dieser Begriffe darin, dass sie es ermöglichen, reflexiv, kritisch und verändernd auf bestehende Differenz- und Ungleichheitsverhältnisse im Kontext von Bildung und Sozialer Arbeit einzugehen.

In einer aus jahrzehntelanger freundschaftlicher Verbundenheit mit Eberhard Bolay entstandenen Sicht wendet sich *Hermann Berner* dem Begriff der Selbstvermittlung zu. Er versteht unter Selbstvermittlung einen sich im gemeinschaftlichen Bildungsprozess entwickelnden Aneignungsverlauf vor allem von Theorien. Der Autor verweist darauf, dass Wissen nicht nur in staatlichen und privaten Vermittlungsinstitutionen erworben wird, sondern in größerem Umfang durch Eigenstudium und dies durchaus auch innerhalb von Gruppen. Der kollektive Lernprozess von Akademikern mit ähnlichen Interessenschwerpunkten wird hier am Beispiel eines Tübinger Lese- und Diskussionskreises auf fast schon idealisierende Weise beschrieben. Der Beitrag stellt den schon seit über 30 Jahren bestehenden Arbeitszusammenhang, dessen Entstehung und inhaltliche Arbeit in den Mittelpunkt. Dabei wird ein Blick auf die theoretische Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlicher Literatur von Eberhard Bolay geworfen und es werden Hinweise auf für ihn biographisch wichtige intellektuelle Anregungen gegeben.

Der *zweite Teil* widmet sich der Rolle des Vermittlens im Umgang mit Adressatinnen und Adressaten und ihrer Beteiligung an und in verschiedenen Settings pädagogischen Handelns. Hier wird der handlungspraktische Aspekt der Grundthematik dieses Bandes sehr deutlich, gleichzeitig aber auch sein theoretischer Gehalt ausgeleuchtet.

So fokussiert *Maria Bitzan* in ihrem Beitrag auf die Vermittlung eines kritischen Adressatenbegriffs mit methodologischen Fragen der Genderforschung. Diskurse aus der Adressatentheorie, zu deren Weiterführung nicht zuletzt Maria Bitzan selbst in Zusammenarbeit mit Eberhard Bolay immer wieder intensiv beigetragen hat, werden mit schwierigen methodologischen Fragen der Genderforschung zusammengebracht. Mit diesem Versuch werden Vermittlungsverhältnisse zwischen Subjekt und Gesellschaft in den Mittelpunkt gestellt: Adressatentheorie wie Genderforschung beschäftigen sich damit, dass Subjektbestimmungen immer in einem Spannungsverhältnis vorgenommen werden müssen – zwischen kategorialen Bestimmungen einerseits und biografisch-subjektiven Eigensinnigkeiten andererseits. Der Beitrag zeigt, wie eine Praxisforschung ihren Gegenstand bestimmen kann, ohne in einseitige Bestimmungen des Subjekts zurückzufallen, und wie sie gleichzeitig als Forschung handlungsfähig bleiben kann.